

## SNJEŽANA KORDIĆ

### Sprach(en)politik: Aufklären oder verschleiern?

#### **Definition der Sprach(en)politik**

Definitionen der Sprach(en)politik findet man in verschiedenen linguistischen Lexika. Ich möchte zwei Definition zitieren, die ein gelungenes Bild von der Sprach(en)politik in Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Montenegro und Serbien ergeben. Beide Definitionen sind aus dem *Metzler Lexikon Sprache* entnommen, und beide Lexikoneinträge hat Ulrich Ammon verfasst.

*Sprachpolitik*: »Im Gegensatz zu Sprachenpolitik auf eine einzelne Sprache gerichtet, ihre Wörter und Formen und deren Verwendung. Sprachpolitik versucht vor allem durch Verbot oder Vorschrift bestimmter Wörter und Wendungen das Bewusstsein der Sprecher zu beeinflussen. Dies setzt eine entsprechende weitreichende Macht voraus (totalitäre Systeme, Kriegsrecht, Kontrolle des Sprachgebrauchs in bestimmten Domänen). In kritischer Absicht ist dieser Versuch eines totalitären Systems literarisch dargestellt in G. Orwells Roman *1984* am Beispiel von *Newspeak*« (Glück 2000: 668).

*Sprachenpolitik*: »Während sich Sprachpolitik auf politische Maßnahmen innerhalb einer Einzelsprache bezieht (z.B. das Verbot bestimmter Wörter), richtet sich Sprachenpolitik auf das Verhältnis zwischen verschiedenen Sprachen« (Glück 2000: 654). Konkret geht es darum, wie dieses Verhältnis im Bereich Bildungswesen, Justiz, in den Verwaltungsbehörden, Medien, kulturellen Einrichtungen u.ä geregelt wird.

#### **Wer gestaltet die Sprach(en)politik und setzt sie um?**

Nach dieser knappen Darstellung der Hauptzüge der Sprach(en)politik in den vier südslawischen Ländern, klären wir, wer für ihre Hauptzüge verantwortlich ist. Wer gestaltet also die Sprach(en)politik und setzt sie um?

1) An erster Stelle stehen *UniversitätsprofessorInnen*:

- denn sie bilden alle werdenden Grundschul- und MittelschullehrerInnen aus, die nach der abgeschlossenen Ausbildung den Sprachunterricht erteilen;
- sie konzipieren Unterrichtsprogramme des Sprachlehrganges für Universitäten, Mittel- und Grundschulen;
- sie verfassen Sprachlehrbücher für Universitäten, Mittel- und Grundschulen;
- sie verfassen Wörterbücher, Grammatiken und Rechtschreibbücher (die finden Anwendung in Schulen, Medien, Verwaltungsbehörden, bei Verlegern u.s.w.);
- sie treten in den Medien auf und sprechen über das Thema Sprache bzw. sie schreiben zu diesem Thema in Zeitungen;
- sie sind Mitglieder verschiedener von Ministerien zusammengestellter Kommissionen, z.B. Mitglieder der Kommission für Lehrbücher, der Kommission für Unterrichtsprogramme, der Kommission zur Projektförderung u.s.w.

2) *Ministerium*: erteilt Auftrag zur Ausarbeitung von Unterrichtsprogrammen, Lehrbüchern u.s.w., genehmigt diese für den Gebrauch an Schulen und es finanziert alles

3) *Grundschul- und MittelschullehrerInnen*: im Unterricht können sie Spracheinstellungen von Kindern und Jugendlichen formen bzw. stark beeinflussen

4) *Medien*: Zeitungsartikel über die Sprache, Sendungen in Radio- und TV-Programmen (daran beteiligen sich Professoren, Lektoren, Journalisten)

Wie aus den oberen Ausführungen ersichtlich, kommt den Universitätsprofessoren eine entscheidende Rolle zu. Welche Grundeinstellung wird dabei von ihnen erwartet? Auf jeden Fall erwartet man von ihnen aufklärerische Aussagen zur Sprachsituation und man erwartet von

ihnen Wahrheiten. Denn sie sind Wissenschaftler und Lehrer. Die Hauptaufgabe von Lehrern ist es, Wissen zu vermitteln. Zudem fordert der universitäre ethische Kodex die Wissenschaftler auf, Aufklärungsarbeit in der Öffentlichkeit zu leisten. Und nicht zuletzt legen die universitären Grundsätze eine Unabhängigkeit der wissenschaftlichen Arbeit von der jeweiligen Politik fest. Mit diesem Gedanken im Hinterkopf stellen wir uns die Frage, wie die Sprachsituation in Bosnien und Herzegowina, Serbien, Kroatien und Montenegro der Wahrheit entsprechend und wissenschaftlich begründet beschrieben werden kann.

### **Wie könnte eine aufschlussreiche Beschreibung der Sprachsituation aussehen?**

Die Antwort auf diese Frage ist eigentlich einfach. Erstens steht fest, wir haben es mit vier Nationen bzw. mit vier Völkern zu tun. Zweitens steht fest, diese vier Nationen brauchen weder Dolmetscher noch Übersetzer, wenn sie die Standardsprache gebrauchen; die Kommunikation über die Standardsprache läuft fließend; sie verstehen sich gegenseitig ohne irgendeine Anstrengung. Und drittens, diese Standardsprache weist national bedingte Sprachunterschiede auf.

All das kann man auch bei anderen Nationen außerhalb des Balkans beobachten. Es gibt zahlreiche Fälle, in denen mehrere Nationen eine Standardsprache sprechen und dabei national bedingte Sprachunterschiede bestehen. Einen solchen Fall stellt das Standarddeutsch in Deutschland, Österreich und der Schweiz dar, da »das Standarddeutsch dieser verschiedenen Länder durchaus merkbare Unterschiede aufweist« (Ammon 1995: 1). Dass es sich trotz der Unterschiede um ein Standarddeutsch handelt, wird mit Hilfe der linguistischen Ähnlichkeit und der gegenseitigen Verständlichkeit zwischen den genannten drei Varietäten des Deutschen nachgewiesen (mehr dazu vgl. Ammon 1995: 5-11).

Da Deutsch und alle derartigen Standardsprachen mehrere Zentren und nationale *Varietäten* (*Varianten*) aufweisen, werden sie in der *Soziolinguistik als plurizentrische (polyzentrische) Standardsprachen bezeichnet*. Fast alle größeren europäischen und viele nichteuropäische Sprachen sind plurizentrisch, z.B. Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Malaiisch, Arabisch (Blum 2002: 124).

Im *Metzler Lexikon Sprache* wird eine *plurizentrische Standardsprache* definiert als »Sprache mit mehreren nationalen Standardvarietäten, die sich zwar in einzelnen Punkten unterscheiden, aber nicht so stark, dass sie eigenständige Sprachen konstituieren würden, z.B. Englisch (britisches, amerikanisches, australisches usw. Standardenglisch), Deutsch (deutsches, österreichisches, Schweizer Standarddeutsch), Portugiesisch (portugiesisches, brasilianisches Standardportugiesisch)« (Ammon in Glück 2000: 535). Aus der Definition ist ersichtlich, dass a) jede plurizentrische Sprache eine Standardsprache ist, b) ihre Varietäten standardisiert sind, c) ihre Varietäten an Nationen gebunden sind, d) zwischen den Varietäten Unterschiede bestehen.

Das *Lexikon der Sprachwissenschaft* von Bußmann (2002: 521-522) enthält eine ähnliche Definition: »Plurizentrische Sprache. Sprache mit mehreren nationalen 'Zentren', die jeweils unterschiedliche Standardvarietäten ausbilden: Die (vorwiegend lexikalischen und phonetisch-phonologischen) Unterschiede sind zwar deutlich ausgeprägt, rechtfertigen jedoch nicht den Ansatz einer eigenen Sprache. Beispiele sind die national unterschiedlichen Ausformungen des Englischen oder des Deutschen«. Aus dieser Definition ist zusätzlich ersichtlich, dass die Varietätenunterschiede im Wortschatz und in der Aussprache am meisten ausgeprägt sind.

Unterschiede werden also von niemandem in Frage gestellt. Man soll jedoch wissen, dass es in jeder Standardsprache Variationen gibt. Sprachvariation ist der Normalfall. In den plurizentrischen Standardsprachen sind Variationen besonders ausgeprägt. Gründe dafür: große territoriale Ausdehnung der Sprache, räumliche Getrenntheit zwischen Sprechern, politische Getrenntheit zwischen Sprechern (sie leben in verschiedenen Staaten und/oder sie gehören verschiedenen Nationen an).

Im Sammelband zu den polyzentrischen Sprachen (Clyne 1992: 1-2) steht, dass ihre nationalen Varietäten typischerweise in verschiedenen Staaten lokalisiert sind. Bis Anfang der 90er Jahre war die Standardsprache der Kroaten, Serben, Bosniaken und Montenegriner die einzige plurizentrische Sprache, deren nationale Varietäten sich innerhalb eines einzigen Staates befanden (Ammon 1995: 46). Nach dem Zerfall Jugoslawiens ist es auch in dieser Hinsicht zu einer typischen plurizentrischen Sprache geworden.

Sprachwissenschaftler, die mehrere plurizentrische Sprachen verglichen haben, behaupten, dass die standardsprachlichen Unterschiede zwischen Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro und Serbien geringer sind als zwischen den Standardvarietäten anderer plurizentrischer Sprachen (Gröschel 2003: 180-181; Thomas 2003: 314; Pohl 1996: 219; McLennan 1996: 107).

### **Wie können Sprachwissenschaftler feststellen, ob es sich um eine Standardsprache oder um mehrere Standardsprachen handelt?**

Dies lässt sich am besten feststellen, indem man möglichst objektive sprachwissenschaftliche Kriterien anwendet (vorzugsweise messbar, nachprüfbar). Eines dieser Kriterien ist *gegenseitige Verständlichkeit*. Die gegenseitige Verständlichkeit zwischen der kroatischen, serbischen, bosn(iak)ischen und montenegrinischen Standardvarietät »ist höher als zwischen den Standardvarietäten des Englischen, Französischen, Deutschen oder des Spanischen« (Thomas 2003: 325). Auch Gröschel (2003: 182) stellt fest: »Die Idiome der Kroaten, Bosniaken und Serben (sowie natürlich auch der Montenegriner) – sind [...] nach wie vor gegenseitig verständlich (und zwar in statistisch weit höherem Maße, als dies zwischen genealogisch nahe verwandten Sprachen zu beobachten ist). Diese gegenseitige Verständlichkeit [...] ist ein soziolinguistisches Korrelat zur von der Systemlinguistik ermittelten Strukturähnlichkeit«. Daraus zieht Gröschel (2003: 183) den Schluss, dass es sich um Varianten einer polyzentrischen Standardsprache handelt. Mørk (2008: 295) konstatiert ebenfalls eine problemlose gegenseitige Verständlichkeit bei den genannten Idiomen.

Die problemlose gegenseitige Verständlichkeit wird selbst von Leitfiguren der aktuellen Sprachpolitik in Kroatien bestätigt. Brozović (2005: 14) gibt zu, »keine Übersetzung ist erforderlich. Es ist selbstverständlich wahr, dass das Verhältnis zwischen der kroatischen und der serbischen Sprache anders ist, als das Verhältnis des Kroatischen zu irgendeiner anderen Sprache. Wenn im Fernsehen ein Ausländer spricht, wird immer gedolmetscht, außer wenn er Serbisch spricht«. Die Verständlichkeit ist dermaßen offenkundig, dass eine Messung der gegenseitigen Verständlichkeit bei den Varianten des Serbokroatischen nicht einmal vorgeschlagen wird.

Diese gegenseitige Verständlichkeit ist eine direkte Folge der beträchtlichen *Übereinstimmungen in der Standardsprache*. Somit sind wir bei dem zweiten Kriterium angelangt: »Die Tatsache, daß das moderne Serbische und Kroatische Varianten (Kulturdiaklekte) einer Sprache sind, wird durch die entscheidenden Übereinstimmungen im Sprachsystem bewiesen« (Pohl 1996: 214). »Linguistisch haben wir aber nur *ein* Sprachsystem, das in mehreren Varianten auftritt; dies steht ernsthaft nicht zur Debatte« (Hinrichs 1997: 14; vgl. auch Jacobsen 2006: 317-318; 2008: 26-27).

Bei der Messung von Übereinstimmungen werden alle Sprachebenen mit einbezogen. Wenn eine Übereinstimmung von 50 Prozent oder mehr gemessen wird, dann handelt es sich um eine plurizentrische Standardsprache (Ammon 1995: 6; Bunčić 2008: 91). Da eine Messung von Übereinstimmungen bei den serbokroatischen Standardvarietäten über 75 Prozent ergibt, haben wir es eindeutig mit *einer* plurizentrischen Standardsprache zu tun (Bunčić 2008: 93).

Der Grundwortschatz der Standardsprache beweist ebenfalls, dass wir es mit einer plurizentrischen Sprache zu tun haben. Morris Swadesh hat bekanntlich eine Liste mit 100 Einheiten des Grundwortschatzes zusammengestellt, in der Wörter wie *Auge, Haare, Herz, Mund, Frau, Mann, essen, trinken, eins, zwei, drei, ich, du, Fisch, Hund* erfasst sind. Und »Morris Swadesh hat zwei

Idiome erst dann als Mundarten der gleichen Sprache behandelt, wenn sie mindestens 81% des Grundwortschatzes teilen« (Kloss 1976: 303). Kroaten, Serben, Bosniaken und Montenegriner teilen 100% des standardsprachlichen Grundwortschatzes: Nach Angaben von Brozović (2002: 124) sind alle 100 Wörter identisch.

Die beträchtlichen Übereinstimmungen in der Standardsprache sind eine direkte Folge der Tatsache, dass in Bosnien und Herzegovina, Kroatien, Montenegro und Serbien *Štokavisch* eine *Standardsprache* geworden ist. Darum geht es bei dem dritten Kriterium für die Unterscheidung von Einzelsprachen. Man betrachtet, welche Regionalsprache sich ausbreitete und zu einer überregional verwendeten Sprache geworden ist. Anders gesagt, welcher Dialekt (Kajkavisch oder Čakavisch oder Štokavisch) zur Standardsprache geworden ist. Denn Standardsprache dient als überregionale Verkehrssprache und kann zur Verständigung zwischen Angehörigen verschiedener sozialer Gruppen verwendet werden. Es hätte sein können, dass in Kroatien Čakavisch zur Standardsprache geworden ist und in Serbien Slavjanoserbisch. Dann hätten wir heute verschiedene Standardsprachen und würden einen Übersetzer brauchen. Aber es ist anders gekommen: alle vier Länder haben gemeinsam, dass ihre Standardsprache Štokavisch ist (Babić 2004: 150; Brozović 2005: 194).

### **Wieso behaupten Kroaten, Serben, Bosniaken und Montenegriner überwiegend, dass es sich um vier verschiedene Standardsprachen handelt?**

Diese Behauptung ist das Ergebnis einer Sprachpolitik, die keine aufklärerischen Ziele verfolgte, sondern eine verschleiende Wirkung erzeugte. Die Behauptung, es handele sich um vier verschiedene Standardsprachen, welche die Namen der neu entstandenen Staaten tragen sollten, haben Politiker und Sprachwissenschaftler der jeweiligen Staaten unter ihren Mitbürgern verbreitet.

Der Erfolg ihrer Überzeugungsarbeit lässt sich dadurch erklären, dass sie die Bedeutung des Wortes *Sprache* geändert haben: *Sprache* bedeutet für sie nicht mehr, sich untereinander verständigen oder nicht verständigen zu können, sondern die gleiche oder aber verschiedene nationale Zugehörigkeit(en) zu besitzen (Mappes-Niediek 2005: 30). Nationale Sprachwissenschaftler und Politiker haben Nation(alität) und Sprache zu Synonymen erklärt (Bellamy 2003: 141). Selbstverständlich ist das falsch (Richter Malabotta 2004: 81). Es handelt sich um eine Ansicht aus dem 19. Jh., dass nur eine eigene Sprache die Existenz einer Nation begründen könne. Diese Ansicht ist von der Wirklichkeit längst überholt. Davon zeugt die Existenz vieler Nationen, die die gleiche Sprache sprechen wie andere Nationen, z.B. die österreichische Nation, die schweizerische, die amerikanische u.s.w. (Kohn 1962: 20; Pfaff 1994: 51-52; Esbach 2000: 60-61). Es ist heute unbestritten, dass eine Übereinstimmung zwischen Nation und Sprache nicht besteht. Aus diesem Grund ist die Vorstellung von Sprache als nationenbildendem Faktor ein Mythos (Greenfeld 2001: 663-664).

### **Die Sprach(en)politik in Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Montenegro und Serbien pflegt den Mythos über eine Übereinstimmung von Nation und Sprache**

Das geht so weit, dass in Schulen eine *sprachliche Apartheid* entsteht (Greenberg 2001: 26-27). Schüler werden aufgrund ihrer nationalen Zugehörigkeit in getrennte Schulen oder Klassen aufgeteilt, unter dem Vorwand, sie sprächen verschiedene Sprachen.

Das problematische Bildungssystem Bosniens und Herzegowinas wird auf der Internetseite des deutschen Auswärtigen Amtes folgendermaßen beschrieben (Stand: April 2010):

»Bildungspolitik ist in Bosnien und Herzegowina häufig ein Spielfeld ethnozentrierter Politik. [...] So findet der Geschichtsunterricht je nach ethnischer Prägung der Region häufig mit einer dementsprechenden nationalistischen Ausprägung statt; zum Teil werden Geschichtsbücher aus Nachbarstaaten nachgedruckt. In Gebieten Zentralbosniens und der Herzegowina mit gemischter Bevölkerungsstruktur gibt es

rund 50 Schulen, an denen Schüler unterschiedlicher Volksgruppen-Zugehörigkeit getrennt, von verschiedenen Lehrern, nach unterschiedlichen Lehrplänen und häufig auch zu verschiedenen Zeiten in denselben Schulgebäuden unterrichtet werden („zwei Schulen unter einem Dach“). Universitäten erkennen selbst die an anderen Universitäten innerhalb des Landes erworbenen Studienabschlüsse häufig nicht an. Bei ethnisch unterschiedlich geprägten Universitäten kann sogar grundsätzlich von einer gegenseitigen Nichtanerkennung ausgegangen werden.«<sup>1</sup>

Laut inoffiziellen Angaben gibt es in Bosnien und Herzegowina derzeit 54 »Zwei Schulen unter einem Dach«, u.a. in den Städten Vitez, Gornji Vakuf/Uskoplje, Mostar, Stolac, Travnik und Bugojno. Die *Deutsche Welle* bringt es auf den Punkt:

»Was man in Europa als ethnische Segregation bezeichnet, nennen Politiker in Bosnien-Herzegowina gemeinsames Nutzen von Schulraum und Beschulung in der Muttersprache. Eine Schule, zwei Direktoren, zwei Curricula, doppelte Zahl an Lehrkräften und doppelte Kosten für den Staat.«<sup>2</sup>

Dabei ist der Vorwand »Beschulung in der Muttersprache« absurd. Denn selbst der lauteste Befürworter eines getrennten Unterrichts, der kroatische Linguist Stjepan Babić (2004: 108), muss bezüglich der kroatischen und der serbischen Nationalvarietät eingestehen: »wenn Sie die eine erworben haben, sprechen Sie praktisch auch die andere«.

### ***Ist der Sprachname ein objektives Problem?***

Nein, denn bei diesem Thema gilt es, zu unterscheiden zwischen der Verfassung, den Alltagsmenschen und den Linguisten. Die Verfassung braucht keinerlei Amtssprachenregelung bzw. Sprachnominierung zu enthalten. Es gibt Länder - wie Deutschland, Ungarn, Großbritannien, die USA - deren Verfassungen keine Amtssprachenregelungen beinhalten, was bestätigt, dass derartige Regelungen in der Verfassung eigentlich überflüssig sind. Die Alltagsmenschen können die Sprache nennen, wie es ihnen beliebt. Dies gilt selbstverständlich nicht für die Linguisten, da sie eine Sprachbezeichnung benötigen, aus der hervorgeht, dass es sich um eine Sprache handelt. Die Linguistik ist bekanntlich nicht erst mit unserer Geburt entstanden, die betreffende Standardsprache ebenso nicht. Beides besteht seit fast zweihundert Jahren. Genauso lange gibt es in der Linguistik eine fachliche Bezeichnung, die zum Ausdruck bringt, dass es sich um eine Sprache handelt. Wenn unsere Linguisten ein Problem mit dieser Bezeichnung haben, weil darin der Name einer anderen Nation mit eingeschlossen ist, oder weil darin der Name der eigenen Nation nicht zu sehen ist, beweisen sie damit nur, dass sie die neutrale wissenschaftliche Objektivität durch nationalistische Emotionen ersetzt haben. Man sollte sich die österreichischen, schweizerischen und amerikanischen Linguisten zum Vorbild nehmen, da diese die Bezeichnung ihrer jeweiligen Sprache nicht stört. Im südslawischen Raum jedoch wird eine Situation geschaffen, in der die fachliche Sprachbezeichnung verboten ist, damit man den Leuten vormachen kann, dass es sich um vier Standardsprachen handelt.

Die gegenwärtige Situation ist vergleichbar mit der Situation in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg, als infolge einer starken Aversion gegen alles Deutsche das Schulfach sieben Jahre lang »Unterrichtssprache« statt »Deutsch« hieß. So stand es auch in den damaligen Schulzeugnissen. Nach sieben Jahren aber beruhigte sich die Situation und es war wieder möglich, den Namen der anderen Nation auszusprechen. Der Krieg im südslawischen Raum ist jetzt sechzehn Jahre her. Es ist an der Zeit, die fachliche Bezeichnung der gemeinsamen Sprache aussprechen zu dürfen. Das Schulfach könnte entweder »Serbokroatisch« oder »Sprache und Literatur« oder »Unterrichtssprache« heißen. Es sei daran erinnert, dass die Nationen, deren Namen in der Sprachbezeichnung enthalten sind, daraus keine zusätzlichen Rechte ableiten können.

1. [http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/BosnienUndHerzegowina/Kultur-UndBildungspolitik\\_node.html](http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/BosnienUndHerzegowina/Kultur-UndBildungspolitik_node.html)

2. <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,1975549,00.html>

### **Warum klären kroatische, serbische, bosnische und montenegrinische Sprachwissenschaftler ihre Landsleute nicht über die Sprachsituation auf?**

Südslawische Sprachwissenschaftler klären einheimische Politiker und die Öffentlichkeit nicht über die Sprachsituation auf, weil sie sich in den Dienst der jeweiligen nationalen Politik gestellt haben. Das nationale Engagement von Sprachwissenschaftlern wird finanziell honoriert (Gröschel 2009: 258). Sie können mit Begünstigungen rechnen: Bevorzugung in der akademischen Karriere; Beförderung zu Akademiemitgliedern; Auszeichnungen; Einnahmen aus von ihnen verfassten, ministeriell für das Schul- und Hochschulwesen genehmigten Grammatiken, Rechtschreibbüchern, Wörterbüchern, Lehrbüchern; Finanzierung von Projekten und der Teilnahme an Tagungen; ministerielle Genehmigung neuer Arbeitsplätze u.s.w. (Gröschel 2009: 370). Darüber hinaus erlangen sie öffentliche Aufmerksamkeit, da sie sich als Vorkämpfer »nationaler Interessen« profilieren (Gröschel 2009: 370-371).

Wenn auf Defekte in ihrer Argumentation hingewiesen wird, wollen sie diese nicht wahrhaben. Sie beharren auf ihren Standpunkten und wollen das nicht wissen, was sie eigentlich wissen könnten. Ein solches Vorgehen kommentiert Gröschel (2009: 372) folgendermaßen: »Von Eitelkeit, die durch ein Eingeständnis eigener Irrtümer verletzt werden könnte, sind jedoch wohl auch Linguisten nicht frei«.

Der neueste Fall: Vor einem Monat haben südslawische Medien ein internes Dokument vom amerikanischen Außenministerium bekannt gemacht, in dem 2009 der amerikanische Inspektor nach einem Besuch in den US-Botschaften in Bosnien, Kroatien, Montenegro und Serbien berichtet, dass in diesen vier Ländern nicht vier Sprachen, sondern Varianten ein und derselben Sprache gebraucht werden. Es sei Zeit- und Geldverschwendung, von Botschaftern vier Sprachkurse zu verlangen. (Nebenbei bemerkt, ein Sprachkurs dauert 44 Wochen, also fast ein ganzes Jahr.) Der Botschafter, der nur einen Sprachkurs gemacht habe, könne in allen vier Ländern eingesetzt werden. Die länderspezifischen Sprachunterschiede können in einigen Konversationsübungen erworben werden. Der Inspektor empfiehlt der amerikanischen Regierung, »bei Ausbildung und Besetzung von Posten regionale Varianten der serbokroatischen Sprache als eine Sprache zu behandeln«.<sup>3</sup>

Was haben südslawische Universitätsprofessoren dazu zu sagen? Ihre Kommentare kann man ebenfalls in südslawischen Medien lesen. Fast alle beharren auf ihren Standpunkten, dass es sich um vier Standardsprachen handle. Da wir nun in Bosnien sind, werfen wir einen Blick auf Kommentare aus Bosnien. Ein »Sprachwissenschaftler und Professor der bosnischen, serbischen und kroatischen Sprache an der Philosophischen Fakultät zu Sarajevo« behauptet: »die bosnische Sprache gehört den Bosniaken, die kroatische Sprache den Kroaten, die serbische Sprache gehört den Serben, und die montenegrinische Sprache ist die Sprache des montenegrinischen Volkes«.<sup>4</sup> Diese Behauptung ist ein Paradebeispiel für die laienhafte Gleichsetzung von Volk und Sprache. Es ist vergleichbar mit der Behauptung »die amerikanische Sprache gehört den Amerikanern, die britische Sprache den Briten, die australische Sprache gehört den Australiern, und die kanadische Sprache ist die Sprache des kanadischen Volkes«. Beziehungswise »die deutsche Sprache gehört den Deutschen, die österreichische den Österreichern, und die schweizerische Sprache ist die Sprache des Schweizer Volkes«. Gleichzeitig stimmt dieser Professor dem amerikanischen Inspektor zu, dass nur ein Sprachkurs erforderlich ist.<sup>5</sup> Dies steht jedoch im Gegensatz zu der Behauptung, dass die vier Völker vier Sprachen haben. Denn wenn sie vier Sprachen haben, wieso muss man sie nicht lernen.

Derartige Gegensätze findet man regelmäßig in Äußerungen von einheimischen Universitätsprofessoren. Selbst in zwei aufeinanderfolgenden Sätzen (von einem weiteren

3. <http://oig.state.gov/documents/organization/146604.pdf>

4. <http://bhmagazin.com/kultura/5540-kakva-je-razlika-izmeu-srpskog-bosanskog-i-hrvatskog-jezika.html>

5. ebd.

Sprachwissenschaftler und Professor der bosnischen, serbischen und kroatischen Sprache an der Philosophischen Fakultät zu Sarajevo): »Serben, Kroaten, Montenegriner und Bosniaken haben eine gemeinsame Sprache. Es handelt sich um vier südslawische Standardsprachen, die völlig gleichberechtigt sind und die soziolinguistische Tatsachen sind.«<sup>6</sup> Sowohl eine Sprache als auch vier *Standardsprachen*. Das ist kein Einzelfall, sondern die Regel: Auch der dritte Sprachwissenschaftler und Dozent für bosnische, serbische und kroatische Sprache an der Philosophischen Fakultät zu Sarajevo behauptet »auf jeden Fall handelt es sich um ein und dieselbe Sprache«, und auf der nächsten Seite schreibt er, es handele sich um verschiedene *Standardsprachen*.<sup>7</sup> Diese demagogische Behauptung kommt ursprünglich nicht von den derzeitigen Sarajevo-Professoren, sondern von Dalibor Brozović, einem kroatischen Sprachwissenschaftler, der als Vizepräsident Kroatiens in den 90-er Jahren sie in die Welt gesetzt hat. Seitdem wiederholen sie alle kroatischen Universitätsprofessoren, z.B. Ivo Pranjković, Josip Silić, um nur einige der prominentesten zu nennen. Sie haben ihre Kollegen in der Region beeinflusst, und mittlerweile verbreiten Universitätsprofessoren in der ganzen Region diese unwahre Behauptung, dass soziolinguistisch gesehen wir es mit vier Standardsprachen zu tun haben. Somit verneinen sie die Existenz eines Standarddeutschen, die Existenz eines Standardenglischen, eines Standardfranzösischen und die Existenz aller anderen plurizentrischen Standardsprachen. Ich darf daran erinnern, dass in der Definition einer plurizentrischen Sprache steht, dass sie eine *Standardsprache* ist, die in verschiedenen Ländern unterschiedliche Ausprägungen hat. Und es sei darauf hingewiesen, dass der Begriff der plurizentrischen Sprache ein *soziolinguistischer* Begriff ist.

Bezüglich der Behauptung »sowohl eine Sprache als auch vier verschiedene Standardsprachen« fällt einem die Bemerkung des deutschen Philosophen Michael Schmidt-Salomon (2006: 32) ein: »Echte Virtuosen der intellektuellen Unredlichkeit beherrschen« sogar das Kunststück, selbst das Offensichtliche zu umwölken.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass in der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen steht, dass der Ausdruck *Regional- oder Minderheitensprachen* Sprachen umfasst, die sich von der (den) Amtssprache(n) des betreffenden Staates unterscheiden; er umfasst keine Dialekte der Amtssprache(n) des Staates.<sup>8</sup> Das heißt: um innerhalb eines Staates eine *Amtssprache* und eine *Minderheitensprache* festzuschreiben zu können, müssten zunächst zwei verschiedene Sprachen vorliegen. Obwohl diese Vorbedingung nicht erfüllt ist, wurde in Kroatien Serbisch zu einer Minderheitensprache erklärt, in Serbien wurden Bosnisch und Kroatisch zu Minderheitensprachen erklärt, und Bosnien hat Bosnisch, Kroatisch und Serbisch als drei Amtssprachen festgelegt... Offensichtlich ist die Sprachenpolitik im südslawischen Raum Etikettenschwindel. Sie ist ein Betrug an der unkundigen Öffentlichkeit in der EU und weltweit. Die Hauptakteure dieser Sprachenpolitik sind die Universitätsprofessoren in Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro und Serbien.

---

6. [http://www.dw-world.de/dw/article/0,,5528097\\_page\\_2,00.html](http://www.dw-world.de/dw/article/0,,5528097_page_2,00.html)

7. vgl. S. 111 und 112 im Sammelband *Jezični varijeteti i nacionalni identiteti*, Hg. L. Badurina, I. Pranjković und J. Silić, Zagreb 2009.

8. <http://conventions.coe.int/Treaty/ger/Treaties/Html/148.htm>

## Literatur

- Ammon, U. (1995), *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: das Problem der nationalen Varietäten*, Berlin/New York.
- Babić, S. (2004), *Hrvanja hrvatskoga*, Zagreb.
- Bellamy, A. J. (2003), *The formation of Croatian national identity*, Manchester/New York.
- Blum, D. (2002), *Sprache und Politik*, Heidelberg.
- Brozović, D. (2002), »Europске integracije i hrvatski jezik«, *Jezik* 49/4, 121-125.
- Brozović, D. (2005), *Prvo lice jednine*, Zagreb.
- Bunčić, D. (2008), »Die (Re-)Nationalisierung der serbokroatischen Standards«, S. Kempgen u.a. (Hg.), *Deutsche Beiträge zum 14. Internationalen Slavistenkongress Ohrid 2008*, München, 89-102.
- Bußmann, H. (Hg.) (2002), *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart.
- Clyne, M. (Hg.) (1992), *Pluricentric Languages. Differing Norms in Different Nations*, Berlin/New York.
- Esbach, C. (2000), *Nationalismus und Rationalität*, Berlin.
- Glück, H. (Hg.) (2000), *Metzler Lexikon Sprache*, Stuttgart.
- Greenberg, R. (2001), »Language, Nationalism and the Yugoslav Successor States«, C. Reilly (Hg.), *Language, Ethnicity and the State*, London/New York, 17-43.
- Greenfeld, L. (2001), »Nationalism and Language«, R. Mesthrie (Hg.), *Concise Encyclopedia of Sociolinguistics*, Amsterdam u.a., 662-669.
- Gröschel, B. (2003), »Postjugoslavische Amtssprachenregelungen - Soziolinguistische Argumente gegen die Einheitlichkeit des Serbokroatischen?«, *Srpski jezik* 8/1-2, 135-196.
- Gröschel, B. (2009), *Das Serbokroatische zwischen Linguistik und Politik. Mit einer Bibliographie zum postjugoslavischen Sprachenstreit*, München.
- Hinrichs, U. (1997), »Südslavische Sprachwissenschaft und Südosteuropa-Linguistik«, *Zeitschrift für Balkanologie* 33/1, 9-25.
- Jacobsen, P. (2006), »Forum«, *Studi Slavistici* 3, 317-320.
- Jacobsen, P. (2008), »O strukturalno-lingvističkim konstantama srpskohrvatskog jezika (inventar fonema i fonotaktička struktura)«, B. Ostojić (Hg.), *Jezička situacija u Crnoj Gori – norma i standardizacija*, Podgorica, 25-34.
- Kloss, H. (1976), »Abstandsprachen und Ausbausprachen«, J. Göschel u.a. (Hg.), *Zur Theorie des Dialekts: Aufsätze aus 100 Jahren Forschung*, Wiesbaden, 301-322.
- Kohn, H. (1962), *Die Idee des Nationalismus*, Hamburg.
- Kordić, S. (2010), *Jezik i nacionalizam*, Zagreb.
- Mappes-Niediek, N. (2005), *Die Ethno-Falle. Der Balkan-Konflikt und was Europa daraus lernen kann*, Berlin.
- McLennan, S. (1996), »Sociolinguistic Analysis of 'Serbo-Croatian'«, *Calgary Working Papers in Linguistics* 18, 103-109.
- Mørk, H. (2002), *Serbokroatisk grammatik*, Århus.
- Pfaff, W. (1994), *Die Furien des Nationalismus*, Frankfurt am Main.
- Pohl, H.-D. (1996), »Serbokroatisch - Rückblick und Ausblick«, I. Ohnheiser (Hg.), *Wechselbeziehungen zwischen slawischen Sprachen, Literaturen und Kulturen in Vergangenheit und Gegenwart*, Innsbruck, 205-219.
- Richter Malabotta, M. (2004), »Semantics of War in Former Yugoslavia«, B. Busch/H. Kelly-Holmes (Hg.), *Language, Discourse and Borders in the Yugoslav Successor States*, Clevedon, 78-87.
- Schmidt-Salomon, M. (2006), *Manifest des evolutionären Humanismus*, Aschaffenburg.
- Thomas, P.-L. (2003), »Le serbo-croate (bosniaque, croate, monténégrin, serbe): de l'étude d'une langue à l'identité des langues«, *Revue des études slaves* 74/2-3, 311-325.



Titel	<i>Sprach(en)politik in Bosnien und Herzegowina und im deutschsprachigen Raum</i> Sammelband zur gleichnamigen Konferenz vom 22. März 2011 in Sarajevo
Sammelband veröffentlicht von	Goethe-Institut Bosnien und Herzegowina Österreichische Botschaft Schweizer Botschaft
Vertreten durch	Petra Raymond Donatus Köck André Schaller
Bandbearbeitung	Saša Gavrić
Übersetzung	Nermana Mršo, Dijana Prlić, Anne Grundwald, Mirjam Baumert
Lektorat	Arijana Aganović, Regina Rahe
Umschlag und Layout	Zenon Kosović
	Sarajevo, November 2011
	© Autoren/innen, Goethe-Institut, Österreichische Botschaft, Schweizer Botschaft

Die Autoren und Autorinnen verwenden in ihren Texten unterschiedliche Sprachnormen, so dass die Texte eine sprachliche Vielfalt wiedergeben.

-----  
CIP - Katalogizacija u publikaciji  
Nacionalna i univerzitetska biblioteka  
Bosne i Hercegovine, Sarajevo

811.163.4:272(497.6)(063)(082)

**KONFERENZ Sprach(en)politik in Bosnien und Herzegowina und im deutschsprachigen Raum (2011 ; Sarajevo)**

Sprach(en)politik in Bosnien und Herzegowina und im deutschsprachigen Raum : Sammelband zur gleichnamigen Konferenz vom 22. März 2011 in Sarajevo : Deutschsprachige Ausgabe / [Konferenz] Sprach(en)politik in Bosnien und Herzegowina und im deutschsprachigen Raum ; [Bandbearbeitung Saša Gavrić ; Übersetzung Nermana Mršo ... [et al.]. - Sarajevo : Goethe-Institut Bosnien und Herzegowina [etc.], 2011. - 79 str. : illustr. ; 21 cm

Bibliografija uz svaki rad ; bibliografske i druge bilješke uz tekst.

ISBN 978-9958-1959-1-4

COBISS BH-ID 19163398

-----